

Arkadien ist überall

Buch Landschaftsschützer Raimund Rodewald und Hochparterre-Herausgeber Köbi Gantenbein begeben sich auf die Suche nach dem mythischen Arkadien. Faszinierende Fotos des Erlacher Künstlers Alexander Jaquemet bereichern das anregende Buch.

Alice Henkes

Dass Landschaften weit mehr sind als eine Verbindung verschiedener Elemente, eine Zusammenstellung von Büschen, Bäumen, Bächen und Bergen zeigt schon ein flüchtiger Blick in die Kulturgeschichte. Zahllose Maler und Dichter, Reimende und Reisende haben mit Worten, Gedanken, Stift und Farbe an Landschaften gearbeitet, die weit mehr sind als Wiesen und Wälder und Wege. Es sind Orte des Glücks und der Lust, der wohlthuenden Entspannung und geistigen Anregung, höchster Verzückung und idealen Lebens. Freilich handelt es sich bei diesen Wunderlandschaften oft um solche imaginärer oder halbimaginärer Natur.

Wie zum Beispiel Arkadien. Ursprünglich war es nichts als ein abgeschiedenes Hochland in der griechischen Region Peloponnes. Einfache Hirten sollen das Gebiet einst bewohnt haben. Hirten, die, und da beginnt die Mythenbildung, die wahren Ureinwohner Griechenlands gewesen sein sollen, die eigentlichen Urmenschen. Männer und Frauen, die noch im Einklang mit der Natur und in unerschütterlichem Frieden mit sich und der sozialen Gruppe lebten.

Goldenes Zeitalter

Bereits in der Antike wurde Arkadien in der Dichtung in einen Ort verwandelt. Arkadien, das karge Hochland, nahm die Gestalt einer blühenden Idylle an. Es wurde zu einem Ort, an dem sich ohne Last und Mühsal leben liess. Zum Inbegriff eines Goldenen Zeitalters.

Zu voller Blüte kam dieses ideale Arkadien, das mit dem geografischen Arkadien im Grunde nichts mehr zu tun hatte, in der Renaissance. Der neapolitanische Dichter Jacopo Sannazaro veröffentlichte 1504 die Romanze «Arcadia», die von den zeitgenössischen Lesern begeistert aufgenommen wurde und der viele weitere Bearbeitungen des Themas in Dichtung, Prosa und Malerei folgten.

Raimund Rodewald, Geschäftsleiter Stiftung Landschaftsschutz Schweiz, und Köbi Gantenbein, Chefredaktor und Verleger Hochparterre, legen nun ein Buch vor, das dem Mythos Arkadien nachspürt, versucht, ihn einzugrenzen und sich auf die Suche nach dem Arkadischen im wahren Leben macht.

Zuflucht vor dem Alltag

Die historische Einordnung, mit der das Buch beginnt, ist durchaus sinnvoll und hilfreich, haben sich Kulturschaffende doch im Lauf der Jahrhunderte zahlreiche Orte erdacht und ausgeschmückt, die



Verloren oder verlockend? Inspirierende Landschaften können sehr unterschiedlich aussehen. Alexander Jaquemet/zvg

als imaginäre Zufluchtsstätten vor den Zumutungen des alltäglichen Lebens dienen sollen. Der biblische Garten Eden oder das bukolische Schlaraffenland gehören zu den bekannteren dieser utopischen Orte.

Was Arkadien von anderen idealen Orten unterscheidet, ist nicht immer ganz leicht auszumachen. Autor Rodewald sieht in Arkadien vor allem ein Sehnsuchtsland, in dem die innere und äussere Natur des Menschen wieder zu ihrem Recht kommen: «Der utopische Gehalt Arkadiens besteht im verhüllten Aufruf, sich der Funktionalisierung und Entzauberung unserer städtischen und ländlichen Landschaften entgegenzustellen.»

In einem einleitenden Essay führt Rodewald klug und anschaulich durch die

Kulturgeschichte und stellt die verschiedenen Ausformungen Arkadiens in Literatur und Malerei vor. Da erfährt man, wie die Idee vom einfachen Glück in der Natur zum Bestandteil höfischer Kultur wurde und sich dabei langsam aber unerbittlich verwandelte. Die freie Natur, die einfachen Schäferszenen wurden gewissermassen nach dem Geschmack des Adels parfümiert und verloren am Ende jene Natürlichkeit, die doch eigentlich der Kern ihres Wesens war.

Verzaubernde Wildheit

Raimund Rodewald aber belässt es nicht bei einem historischen Aufriss. Er macht hier und heute ein starkes Bedürfnis aus, sich wieder ein belebendes Arkadien zu wünschen. Und er macht sich in einer Reihe spannender, anregender Inter-

views auf die Spur nach diesem Arkadien der Gegenwart. Rodewald befragt zwanzig Personen zu ihrem ganz persönlichen Arkadien. Kunstschaffende und Landwirte, Architekten und eine Volkswirtschaftsdirektorin und Vertreter vieler anderer Professionen berichten in ausführlichen Interviews und Essays, was Arkadien für sie bedeutet, und wie eine arkadische, eine Leib und Seele stärkende und befreiende Landschaft für sie aussehen würde.

So unterschiedlich die Befragten, so vielfältig sind ihre Ideen zu einem möglichen Arkadien. Nur in einem Punkt stimmen sie interessanterweise mehrheitlich überein: Eigentlich möchte keiner von ihnen seine Vorstellungen einer Sehnsuchtslandschaft in der Realität umsetzen. Träume sind nicht unbedingt dazu

da, Wirklichkeit zu werden und nach irgendwas muss man sich schliesslich sehnen.

Herausgekommen ist so ein Buch, das die Lust an der Utopie, die Freiheit des Denkens und Wünschens feiert. Und das man mit Vergnügen immer wieder in die Hand nimmt. Dies auch dank der wunderbaren Fotografien von Alexander Jaquemet. Die Bilder, die der in Erlach lebende Fotograf unter anderem im Chaseral und im Grossen Moos aufgenommen hat, verzaubern durch ihre Wildheit und sehr eigenwillige Einfachheit.

Info: Köbi Gantenbein und Raimund Rodewald, «Arkadien», Zürich, 2016, Edition Hochparterre, ca. 41.90 Franken.

Lesung im Literaturcafé Biel, Obergasse 11: Samstag, 20 Uhr. www.litcafe.ch.

Digitales Archiv zur Geschichte des Schweizer Seidendesigns

Luzern Farbenprächtig präsentiert sich das Webportal «Silk Memory» der Hochschule Luzern. Das Internet-Archiv gibt Einblicke in die Schweizer Seidenindustrie.

Mit Abbildungen von Stoffen, Fotodokumenten und Texten aus 200 Jahren Schweizer Seidenindustrie bietet das Portal «Silk Memory» Einblicke in das textile Kulturerbe der Seidenindustrie.

Uhren, Käse, Schokolade. Das sind die typischen Produkte, die man weltweit mit der Schweiz verbindet. Kaum einer dürfte bei der Schweiz an Seide denken, nicht einmal hierzulande. Dabei hat die helvetische Seidenindustrie eine reiche Geschichte, wie das Webportal der Hochschule Luzern veranschaulicht.

«Die Seidenindustrie hat massgeblich zum Reichtum der Schweiz beigetragen», wurde Alexis Schwarzenbach, Co-Leiter des Projekts «Silk Memory», in einer Mitteilung der Hochschule Luzern zitiert. Trotzdem spiele die Seidenindustrie im



Am Anfang ist der Faden Hier sind es Garnspulen in der Weberei Weisbrod-Zuerrer in Hausen am Albis, die 1825 gegründet wurde. Keystone

kollektiven Bewusstsein des Landes kaum eine Rolle.

200 Jahre Geschichte

Das soll sich nun ändern: Mit ihrem Projekt wollen Alexis Schwarzenbach und sein Team dieses textile Erbe wissenschaftlich aufbereiten. Erforscht werden 200 Jahre Geschichte der Zürcher Seidenindustrie. Dafür haben die Forschenden bereits ein physisches Archiv und eine Textildatenbank an der Hochschule Luzern erstellt.

Eine repräsentative Auswahl aus diesen Schätzen steht nun als digitales Archiv auf dem Webportal zur Verfügung. Momentan sind es rund 3000 Einträge, insgesamt 5000 sind geplant, heisst es in der Mitteilung. Die Website erlaubt die Suche nach Textilmustern und Fotodokumenten anhand von Schlagworten, beispielsweise nach Firmen oder Entstehungszeit.

Die Textilien sind zudem nach Gewebetyp, Verarbeitung und Funktion kategorisiert, zum Beispiel ob die Stoffe für Kleidung oder für die Innenausstattung verwendet wurden. Die Nutzerinnen und

Nutzer können auch nach Motiven suchen, beispielsweise florale oder geometrische Muster.

Auch eine Inspirationsquelle

«Mit «Silk Memory» wollen wir historische Textilbestände archivieren und gezielt nutzen, um so neue Formen der Wissensvermittlung zu schaffen. Das Webportal ist auch eine hervorragende Quelle für Designerinnen und Designer», sagte Andrea Weber, ebenfalls Co-Leiterin des Projekts, gemäss der Medienmitteilung.

Neben den vielfältigen Stoffmustern geben historische Fotodokumente aus Firmenarchiven Einblick in die industriellen Herstellungs- und Designprozesse. Ausserdem finden sich auf dem Portal Episoden aus Geschichte und Gegenwart der Seidenindustrie, zum Beispiel wie sich die Designerin Irène Mürger bereits von der neuen Datenbank für ein Shirt inspirieren liess. *sda*

Info: Das digitale Seiden-Archiv der Hochschule Luzern findet sich unter der Adresse: www.silkmemory.hslu.ch